

Gundacher von Judenburg.

Autor(en): **Hahn, K. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gedeiht, wächst, wird zur Habe, man bekommt es, und es erfreut Einen, so dass“ etc. Sapiienti sat! Diese wenigen Beispiele gestatten einen Einblick in das etymologische Verfahren des Verfassers.

Das einzige relative Verdienst des Buches ist, dass der Verfasser die verschiedenen dialectischen Wörterbücher von Schmeller, Stalder etc. zusammengetragen und dadurch den Sprachschatz seines Wörterbuches vergrößert hat. Allein auch hier zeigt sich sein Hauptfehler, die Kritiklosigkeit. Alle von ihm benutzten Quellen gelten ihm für gleich gut und zwischen Adelung und Grimm ist ihm gar kein Unterschied. Daher erklärt sich das ungleichartige der Behandlung, daher die zahllosen Verstöße gegen die Sprachgesetze.

Wie darf nun ein derartiger Compiler es wagen, ein Urteil über ein Werk, wie J. Grimm's deutsche Mythologie ist, in einer so schamlosen Weise zu fällen, als es in der Einleitung (s. XII) geschehen. Lerne doch der Verfasser erst aus seinem „Sammelsurium“ das lächerliche und falsche hinauswerfen, ehe er das Werk eines andern mit diesem Ehrentitel bezeichnet.

Nürnberg.

Dr. C. Bartsch.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Gundacher von Judenburg.

Die erste Nachweisung dieses Dichters ist in folgendem Buch enthalten: Joannis Nicolai de Vogel Specimen Bibliothecae Germaniae Austriacae. Recensuit Leopoldus Gruber. Viennae, 1779. 1783. II voll. 8. Es heisst daselbst II, 117 flgg.:

„Non alienum equidem censeo, hac occasione alicujus poetae Styriaci hodie inediti ac forsitan paucis cogniti suppeditare notitiam. Est is Gundacherus quidam de Judenburg, qui saeculo XIII exeunte, uti mihi quidem videtur, aut sub XIII initium, rhythmis germanicis, Messiadem conscripsit, apogryphum S. Nicodemi evangelium posteriore parte, qua de passione et resurrectione Christi agit, potissimum sequutus, eximia ceteroqui pietatis sensa, totius operis decursu, lectoribus instillans. Codex, quem ego manuscriptum possideo, quadratus est, mediocris formae, foliorum 197 et saeculo XIII ineunte, in

membrana, nitide literis germanicis exaratus. Tituli capitum, seu potius segmentorum rubro colore expressi sunt, rhythmici autem continenter, solutae orationis instar, scripti. Atque ut auctoris stili, orthographiae et dialecti Styriacae ejus aetatis specimen quoddam exhibeam duo dumtaxat obvia forte loca, absque compendiis scripturae tamen, excerpere lubet.“

Nun folgen beide stellen. Zum schluß heißt es dann:
 „Ohe! jam satis est. Num luce, aut tenebris porro Gundacherus noster dignus sit, peritioribus in re literaria patriae censoribus dijudicandum relinquo.“

Diese mitteilung ist in unsern tagen von Toscano und auch von Gödeke benützt worden. Siehe des letztern buch „Das Mittelalter“ etc. seite 254.

Ich kann nun kund tun, daß die oben besprochene handschrift nicht mehr verschollen ist und will von der gütigen erlaubniss, sie zu benützen, folgenden gebrauch machen.

Auf der stirnseite des ersten blattes stet am untern rande: Biblioth. Coll. Widens. Piarum Scholarum 1851. Die rücksseite des letzten blattes enthält auf ovalem rande die worte: Ex Libris P. Leopoldi Gruber Cler. Reg. E Scholis Piis. Diese worte, sowie die schilderei, die sie umgeben, sind auf das pergament geklebt; auch sind sie nicht mit schrift, sondern mit druck außgeführt. Noch muß ich bemerken, daß die form der hs. nicht mittelquart, sondern kleinoctav ist.

Zuerst will ich nun die stelle widerholen, worin der dichter sich nennt, und zwar etwas außfürlicher als es bei Gruber geschehen ist.

<p>38^a Got vater herre ich nige dir nv scliffe ein rainez herze mir. Erniv in mir deinen gaist</p>	<p>von deinem antlytze liecht emphrönde mir deinen gaist niht Gib mir die vrevde deines hailes</p>
<p>38^b want dv mein gepresten wol waist daß ich pin siech vnt chranch mein herz tvet manigen wank von dir svezer herre daß mich dir machet verre. nv nahen mich dir süzer got daß ich iht werde des tivvels spot</p>	<p>wider. vnt leg mir suntlich trovren nider vnt la mich dir erbarmen mich Gundachern vil armen von iudenburch pin (<i>ich</i>) ge- born:</p>
<p>Des pitte ich innerchlichen dich nicht verwirfe herre mich</p>	<p>39^a sei iemen mein geticht zorn Der tichte selbe ein anderz paß daß laß ich gar ane haß</p>

<p>die wile sol er sein spoten (sparn?) biß wir daß sein recht ervarn ob eß so dvrchleutich sei daß eß gar sei gespotes vrei. Swer von tiffer materi sol sprechen der bedarffe wol genade vnde sinne vnt gotlicher minne vmb dise materi eß also stat swer nicht gûte sinne hat vnt genade von got daß der wol mak verdienen spot daß fürcht ich sündhafter man wand ich gûter sinne han vnd ist div materi sinnereiche 39^b vnt so gar ernstliche daß da nicht horet gespotes zû swer aber eß dar vber tve Daß er spotes sich bewegt vnt der maze alsus verphlegt der spote dehaines andern man heb an im selbem des ersten an an im selbem ist gespotes vil ob er eß zerechte wegen wil Swer geistilich gedinge spot ob dem gelinge daß enhan ih da fur nicht swer sich selben an sicht der spot fvrpaß nicht mere im git gewis lere</p>	<p>sein selbs gewizzen wie er sich hat gevlißzen paidiv ovf vbel vnt ovf gût div gewizzen im daß chûnt tût 40^a Owe sveßer iesu christ wie verre mir dein gnad ist daß ist von den schvlden mein daß ich die gnade dein nie zereht geschvet an dich dv pist so gvt daß dv mich gnaden dick hetst gewert ob ir chûnde hete gegert Des gib ich mich dir schvldich nv wisgegen mir gedultik dvrch dein groß gvete sterche mir mein gemûte daß ich an disem getihte dein lob mit lob berichte Dein chraft mir des verhenge dein minne mich des enphenge vnt erlevht mir den sin want ich so wizick nicht enpin daß ich dich loben chünne mein trost vnt mein wûnne pistu lieber herre mein nv tû mir deiner gnade schein daß ich dich loben müge daß eß deinen eren tûge.</p>
--	--

Nun folgt hier noch eine anzahl alphabetisch geordneter formen, wörter oder constructionen, die sonst zum teil gar nicht, zum teil seltner vorkommen und darum der aufname wert sind.

aberelle, aberille: dialectische nebenform *aberülle*? in des abrvllen zeit. 75a.
alp, m., ir amp^t (= anebetet) for got ain chalp: alsus trivgt iv der alp. 84a.

eingehlic, adj. — Ich man dich, got almächtich, dv drei vnt doch ain-gächtich. 40b.

ellenden, schw. v. imp. — Er sprach consummatum est . . . daʒ sprichet daʒ ist geendet: des wortes mich ellendet. 96a.

eʒzich, daneben auch *eʒzich*: man pôt im pitterlich eʒzeich vnt gallen. 96a.

gân, anom. v., 2. pers. sing. praet. ind. auch *gie*? Do dv hie predigen gie vnt die ivnger zv dir enphie. 52a.

hohferten, schw. v. — Darvmbc enhohferte avch nicht, als ob dv in habst erchant. 32a.

klopfen, nebenform *kloffen*, schw. v. — Er tût niht ouf dv clofest an. 5b.

lësen, st. v., 3. pers. sing. praes. ind. *lëst*: Er sprach consummatum est, swen man daʒ an dem passen lest. 96a.

löufel: dv sande pilatus dahin sein levfel, ein stolzen chnaben. 76a.

loupvelle: gegen herbest in der hocht, div in dem sibentem mane leit, als die jvden vnder den hvten sint, man wip vnt kint, daʒ wir lovb-velle nennen. 157a.

oster, st. f. sing.; die weil ir da seit, so beget der oster hohceit. 151b.

pittwen, schw. v., nebenform von *bidemen*: div erde ovch an der stvnde. vaste pittwen begvnde. 95a.

punt: do chôš ieslîcher der si las ir ietweder het eins pûnts nicht mer vnn swas dirre het daʒ het ovch der. 152b.

rüegen, schw. v., *einen an eime d.*: an disen dingen rûgten si in. 76a.

salben, schw. v. — auch stark?! dv chvst mich nie an minen mvnt, si hat mine fûʒe al stvnt chvssens nie geloûbet dv silbe mir nicht mein hovbet mit ôl hat si mein fûʒe gesalbet mit salbe sûʒe. 55b.

schein? do daʒ geschach alsus, daʒ geboren wart iesus von der magd marien, der svʒen valshesh vrien ane schain vnd ane we. 177b.

schränge, schw. f. (Schm. III, 517): die hent si dir pvnden vnd fûrten dich gefangen mit schalle gegen der schranken. 71b.

sliunen, *slûnen*, *slounen*, schw. v. — das rovnem daʒ leuiathan het mit even getan, daʒ wolt si (diu minne) wider rovnem; des begvnd ir slovnen. 38a. Vergl. dise zeitschr. I, 290, 5. II, 185, 1. 237.

sôt, st. m. (Schm. III, 202): ist ab daʒ ir eʒ eʒzet vnt mein also ver-geʒzet, so gebt ir iu dem tode: eʒ chumt iuch an mit sode. 35b. mit maniger svntlicher tat div mir die sel erfult hat mit der svnde sode. 62b.

smërwec, *smërc*, adj. — ain smerger haven hicʒ eʒ paʒ. 6a.

unmâʒ, adj. — la din vnmaʒeʒ weinen sein. 10a.

wolken, wolke: daß nieman mach gesagen noch hat gesait deꝛ smerzen ein dicher wolchem (so) hat bedacht dirre vrowen ovgen eꝛ ist nicht nacht etc. 19b. ovꝛ einer liechten wolcken sprach des vater stimme 59b. do fvr er zesiht mit handen vf gerith. Ein wolche vor ir ovgen hie in den himel entphie. 122a.

Wien.

K. Aug. Hahn.

Niederdeutsche Sprichwörter.

(Fortsetzung von Seite 391.)

D.

87. Da liggt't, se(de) de magd, as se den brê in'n dreck smêt (*schmiß*).
88. Da bring ick't, se(de) Hans, un full (*viel*) darmit tor dôr (*Thür*) herin.
89. Dar is kên dûwel sô slimm, he wêt noch immer ênen, de der slimmer is.
90. Dar brött (*brütet, wird*) 'n avendregen van, — har (*hat*) de magd seggd, har nich na melken wullt.
91. Dar löpt kên hund sôven jâr dull.
92. Dar fallt kên mûs unner'n fôr (*Fuder*) heu dôt.
93. Dar hœrt vœl (*viel*) to 'n soltfat (*Salzfaß*).
94. Dar is kên junker sô krûs, of he het noch wol 'n lûs.
95. Dar is kên narr, of he mâkt sik derto.
96. Dar gât vœl makke (*zahme*) schâp in ên'n stall un wilde noch mêr.
97. Dar spâlt (*spielen*) sick êr tein arm as ên rîk.
98. Dar kœnnt vœl toglik (*zugleich*) singen, man nich spreken.
99. Dar kumt vœl nês (*Neues*) up, se(de) de junge, as he beden schull.
100. Dar kumt wind, de swîn(e) dragt mit strôspieren (*Strohhalmen*).
101. Dar sünt mêr hün(de) as bûnk (*Hnochen*).
102. Dar wart kên frêter (*Freßer*) geborn, man he wart darto mâkt.
103. Dar kâmt (*kommen*) kên swîn up de kanzlei.
104. Dar schull man 't swêt (*Schweiß*) van kriegen — sede malle Beeke, dô krêg se wat lûtjes (*kleines*).
105. Dar is kên pot (*Topf*) sô schêf, dar passt noch wol 'n stûlp (*oder lit = Deckel*) up.
106. Dar is wind vœr de hofdôr.
107. Dar is üm (*ihm*) 'n grindel (*Riegel*) vœrschâven (*vorgeschoben*).